

Predigt Jubilate 2022 1. Mose 1 + 2

Gibt es noch offene Fragen? möchte ich wissen. Am Montag zum Abschluss der letzten Konfirmandenstunde. Und es kommt eine: „Ja. Was ist der Sinn des Lebens?“ Hm.

Das kann ich natürlich am Ende der letzten Stunde nicht mehr ausführlich beantworten. Dafür braucht es Zeit, braucht Geduld. Ob ich darüber predigen soll, heute? frage ich. Ja. Ist die Antwort. Na dann.

Was ist der Sinn des Lebens? Ein bisschen besteht er sicher darin, diese Frage überhaupt zu stellen. Also nicht davon auszugehen, dass alles, was mich umgibt, was ich tue, was ich sehe und erlebe schon genügt, sondern dass es einen Sinn ergeben soll. Sinn machen, sagt man ja heute. Sinn schaffen. Schöpferisch. Kreativ. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist die Frage danach, woher es kommt. Wie es entsteht und was das alles mit mir zu tun hat. Genau diese Frage stellten sich vor tausenden von Jahren die Menschen, um ihre Welt etwas besser zu begreifen. Warum ist es so? Woher kommt es? Mit dieser Frage entsteht Geschichte. Die Geschichte vom Anfang. **¹Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. ²Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und Gottes Geist schwebt über dem Wasser. ³Und Gott sprach: Es werde Licht!**

Die altweisen Worte, am Anfang der Bibel, am Anfang des Lebens zeigen das Licht als erstes rettendes Signal. Gott sendet dieses Signal. Gott schafft Licht. Schafft den Durchblick. Es ist wie beim Betreten eines dunklen Raumes.

Das Licht wird eingeschaltet, um zu sehen, was los ist.

Dann geben sich die Dinge nach und nach zu erkennen. Die Maße und Abgrenzungen des Raumes. Die Ecken, vielleicht die Hindernisse. Interessante Einzelheiten. Besonderheiten entdecken, die man vorher nicht sah. Darüber lohnt sich hin und wieder ein Austausch. Was ist an dir so besonders? Was kannst du besonders gut? Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen. Sagt einer.

Gott steht mit der Erschaffung des Lichts in Verbindung. Er möchte die hellen Momente des Lebens in uns wecken. Zuversicht. Vertrauen. Neugier. Mut. Beistand und Hilfe. Einer trage des anderen Last. Sagt ein anderer.

Licht schaffen, Licht machen, um zu sehen, was los ist. Nicht in Dunkel bleiben, nicht bei nebulösen Andeutungen verharren. Im Halbdunkel vor sich hindämmern. Licht. Denn Licht hilft sehen. Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt. So sagt wieder einer.

Licht hilft dem Glauben zu sehen. Es hilft, das Gute zu sehen. Das merkt auch Gott, wenn er immer wieder hinschaut. Jeden Tag. Er sieht an alles, was er gemacht hat und sieht: es war gut. Vielleicht ist das ein weiterer Sinn des Lebens, das Gute zu entdecken. Was Gutes an sich entdecken. An den anderen. Und es sagen. Mitteilen. Im Lob. Jubilate! Jubelt und lobt Gott für das Leben, für seine Schöpfung. Denn Loben zieht nach oben. Wer soll diesen Jubel ausführen? Von wem soll er kommen? Die Geschichte vom Anfang geht weiter. Weiter

geht die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.

Gott ruft nicht nur das Licht in die Welt hinein. Er ruft auch den Menschen. Mit Liebe. Er gönnt den Menschen, gönnt Frau und Mann, ihm ähnlich zu sein. Er gönnt ihnen, Gott ähnlich zu sein. Anders als es unter diesen Menschen oft zugeht, die sich abgrenzen voneinander, sich besser machen, höherstellen. Aufbegehren, streiten und kämpfen. Gott gönnt den Menschen, ihm ganz ähnlich zu sein. Er schützt sich nicht vor ihnen. Richtet keine Mauer, keine Grenze auf zwischen sich und den Geschöpfen. Es ist die Liebe, mit dem Gott tätig wird. Lasst uns nicht lieben mit Worten allein, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. So sagt wieder einer.

Die Liebe ist es, die da sagt: Sieh an, sieh an, das ist doch echt ganz gut. So macht es Gott. Er sieht an alles, was er so gemacht hat und sieht: es ist gut. Wenn es den Menschen aber nicht auf Anhieb gelingt, müssen sie immer wieder hinschauen, bis es gut ist. Dafür braucht es Geduld. Ein zweiter und dritter Blick sind manchmal nötig ist. So ist es mit dem Glauben, so ist es mit dem Sinn des Lebens. Dranbleiben. Wie ein Zweig am Strauch, wie ein Ast am Baum. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir

bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Sagt ein weiterer. Wir kommen auf die Spur vom Sinn des Lebens, wenn wir auf den Anfang sehen. Auf den Anfang der Menschen. Was sehen Sie als Eltern im Blick zurück auf den Anfang ihrer Söhne? Vor kurzem waren sie noch so klein. Und jetzt im Handumdrehen ist das schon alles so lange her... Wie war das ganz am Anfang? Wäre es zu vergleichen mit den Worten des Chorals aus dem Weihnachtsoratorium: „Dass dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein.“ Oder hört es sich an wie bei Mose: Am Anfang war die Erde wüst und leer, was auf Hebräisch Tohuwabohu heißt.

Anfang. Anfang ist immer gut. Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. So sagt wieder einer. Anfang ist gut. Jeden Tag neu. Jeden Tag von vorn. Eine neue Chance, ein neues Licht. Gott kommt an kein Ende mit uns. Deswegen kann der Sinn des Lebens auch nur darin bestehen, immer auf der Suche danach zu bleiben. Geduldig.

Der Sinn des Lebens ist nicht der Gipfel des Berges, er ist nicht die Spitze des Turms – er besteht aus dem Weg dorthin, aus den Stufen, die hinaufführen. Das ist der letzte Gedanke für heute beim Nachdenken über den Sinn des Lebens.

Gott sah, was er gemacht hatte, und es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. So vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken.

Der Schöpfer begnügt sich nicht damit, Elemente, Lebewesen und Menschen zu erschaffen. Er schafft außerdem Orte und Zeiten, die ganz besonders sind. Er schafft eine Ordnung.

Am Ende der Schöpfung steht ein Feiertag. So wie heute. Die Sabbat-Ruhe als Geschenk Gottes.

Ein großes Konfirmationsgeschenk. Das ist die Einladung, sich Zeit zu gönnen, Zeit für Gott. Für das Nachdenken über den Glauben, über den Sinn des Lebens.

Du sollst den Feiertag heiligen. Bei einer der letzten Debatten mit Frau Richter-Mesto zu den Zehn Geboten stellte sich die Frage: Wie steht es bei den Kruzianern – bei Kantor und Pfarrer mit dem Gebot der Heiligung des Feiertags, wenn sie doch alle da sehr tätig sind. Heiligen ist hier sich aktiv einbinden in das Lob Gottes und seiner Schöpfung, in dem man anderen dazu verhilft – durch Singen, reden, beten. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Das ist doch sehr konkret und so richtig gut erst zu erleben, wenn es gehört und mitgesungen, wenn es gespürt wird – hier in der wunderbaren Kreuzkirche. Ein Ort, um dem Sinn des Lebens auf die Spur zu kommen. Mit Freude. Mit Geduld.

Der Weg zum Sinn des Lebens, er führt durch eure Konfirmationssprüche und eure Gedanken dazu. Stufe für Stufe. Schritt für Schritt. Es sind Worte mit Liebe. Gottes Liebe zu euch. Als Kinder. Als Jugendliche. Als Erwachsene. Heute gewählt mit der Hoffnung, dass sie euch in eine Zukunft begleiten.

Ich finde es großartig heute zu hören, das junge Leute wie ihr solche Sätze sagen:

Für meine Zukunft kann der Vers eine Orientierung sein, weil es im Leben immer wieder Situationen geben wird, in denen man auf die Hilfe Gottes hofft.

Weil ich mich immer an ihn wenden kann in schweren Zeiten und meine Hoffnung nicht verliere.

Weil ich manchmal demotiviert bin und mir wieder neue Kraft verliehen wird, damit ich eine neue Herausforderung bewältigen kann.

Für meine Zukunft kann dieser Vers eine Hilfe sein, weil ich daran erinnert werde, dass Gott mich immer behütet.

Weil ich weiß, dass ich Frucht bringen, also Erfolg haben werde, wenn ich mich an Jesus halte. Erfolg kann auch bedeuten: aus Fehlern lernen. Weil ich mich immer an ihn wenden kann in schweren Zeiten und meine Hoffnung nicht verliere.

Für meine Zukunft kann dieser Vers eine Orientierung sein, weil er an daran erinnert, etwas Gutes zu bewirken. Weil er mich einlädt, mich zu öffnen.

Ich finde es großartig, zu sehen und zu hören, zu erleben, wie ihr, liebe Konfirmanden, euch diese Gedanken zu eigen macht. Wir ihr einander daran teilhaben lasst, dem Sinn des Lebens auf die Spur zu kommen.

Gibt es noch offene Fragen? Dann stellt sie. Bleibt weiter unterwegs. Auf der Suche nach Antworten, miteinander. Und mit Geduld.

Amen.